

Bestellt bei
Verlagsgesellschaft mit Aufnahme
in Gewerbe- und Postgesetz.
Abonnementspreis
monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf.
vierteljährlich frei ins Haus. Durch
den Postbezogen 1.00 Pf.
„Die Neue Welt“
Verlags- und Druckerei, Druck
der Post nicht befreit, Post
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Volkshlatt

Bestellt bei
Verlagsgesellschaft
bestellt für die 5 getrennten
Heftchen über den 1. Mai
15 Pf., für Wohnungs-,
Gewerks- und Veranlagungs-
angelegen 10 Pf.
Interesse für die fällige
Kammer müssen spätestens bis
vormittags 12 Uhr in der
Expedition aufgebracht sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6645

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Redakteur: Für Wahrheit und Recht

Nr. 112. Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1893. 4. Jahrg.

Parteigenossen! Genossinnen! Bürger! Arbeiter! Agitiert für den sozialdemokratischen Kandidaten zum Reichstage, Genossen Fritz Kunert.

Nachfeier des 1. Mai 1893.

Sonntag den 14. Mai vormittags 9 Uhr
(bei trockenem Wetter)

Massen-Ausflug mit Familie

nach der „Wischkowitz“.
Zu diesem „Heidegang“ ladet das Komitee alle Gefinnungs-
genossen und Gefinnungen von Halle und dem Saalkreis ein.
Freitag 9 Uhr versammeln sich die Teilnehmer in folgenden
Lokalitäten:

- „Morsburg“, Harz 51.
- „Ehrling“, Marktberg 5.
- „Drei Könige“, Kl. Ulrichstraße 34.
- „Faulmann“, Gartengasse 10.
- „Kühler Brunn“, am Markt.
- „Blotin“, gr. Wallstraße 35/36.
- „Müller“, Wollschloß.
- „Kochtrappe“, Harz 22.
- „Rehner“, Riebanerstraße 28.
- „Deutscher Krug“, Langestraße 7.
- „Kabel“, Steinweg 55.
- „Myrs Restaurant“, Moritzwinger 2.
- „Gute Quelle“, Reilstraße 126.

In jedem der obigen Lokale wird sich ein Komitee-Mitglied
einfinden, welches zur gegebenen Zeit den Marsch zu veran-
lassen hat; es ist demselben unbedingt Folge zu leisten,
damit wir an der Stadtgrenze den ganzen Zug der Teil-
nehmer bestimmen können.

Zu übrigen bleibt die Einteilung der Lokale unter
die Komitee-Mitglieder und der zur Verfügung gewählten
Genossen dieselbe wie zum 7. Mai. Ebenso behalten
die für den 7. Mai hergestellten Programme, Karten,
sonstige alle für diesen Tag getroffenen Vorbereitungen
ihre Gültigkeit.

Parteigenossen und Genossinnen!

Wir bitten Euch, im Interesse eines ruhigen und geordneten
Verlaufes der Feier, den Anordnungen der Komitee-Mit-
glieder Folge zu leisten und diesen Ausflug durch massen-
hafte Beteiligung zu einem in vollem Maße gelungenen zu machen,
wie es bisher in allen Orten der zivilisierten Welt der Fall
war, damit den Gegnern der Arbeiterpartei gezeigt wird, daß die

Forderung des achtstündigen Arbeitstages

eine einmütige und kräftige ist.
Mit sozialdemokratischem Gruß
Das Komitee-Komitee für 1893.

Die Statistik der Arbeitslosen.

M. Unter dieser Bezeichnung bringt der hiesige „Cereol-
Anzeiger“ in seiner gestrigen Nummer 111 einen Statistik-
artikel, aus dem wir schon öfter nachgewiesen haben, abermals
hervorgeht, daß das Volk, wie alle anderen kapitalistischen
Blätter, lediglich die Interessen des Kapitals, aber nicht die
der Arbeiter resp. der Allgemeinheit vertritt. Es muß dies
bei diesem Organ umso mehr festgestellt werden, als es
einerseits parteilos hin will und andererseits sich fast
in A. Arbeiterzeitschriften, vorzüglich in seinen ärmlichen Schichten,
lesen wird. Um dem edlen Blatte die Mäße vom Gesicht
zu reihen, zu zeigen, daß ihm die kapitalistischen Interessen
über alles gehen, wollen wir nun hiermit eine reuefle
Leistung unter die Lupe nehmen. Es heißt da unter anderem:

„Zu Anfang dieses Jahres haben Arbeitslosen-Zählungen“
stattgefunden; sie sind im ganzen an 31 Orten vorgenommen
worden und der „Vorwärts“ hat nicht gesäumt, die Resul-
tate in überaus summiertem Maße zur Kenntnis seiner
Leser zu bringen. Ihm handelte es sich hier in erster Reihe um
das ausgezeichnete Agitationsmittel; so möchte er denn
nichts Arges darin finden, daß wirklich die Empfänger regel-
mäßiger Armenunterstützungen schlechthin unter die Arbeits-
losen gebracht wurden; daß man Gutsöhne, die ihre Lohn-
arbeit unterbrachen, weil ihnen der Lohn nicht mehr hoch
genug war oder weil sie im Hause Beschäftigung fanden,
gleichfalls hierher rechnete, und schließlich gar 70-jährige
Greise, die seit Jahren weder arbeitsfähig noch arbeits-
willig waren, einfach als arbeitslos notierte. Niemand
hat eine Kontrolle durch Nachfrage beim letzten
Arbeitgeber oder auch nur Vorwissen der Alters-
versicherungskasse stattgefunden und keiner der genannten sozial-
demokratischen Vertrauensmänner hat wohl den Antzick ver-
spürt, einen Arbeitslosen als arbeitsfähig zu
entlarven; die ungeschickte und der Arbeiterfeinde,
der Vagabunden, Lous und Berufsverbrecher figuriert sicher
mit bedeutenden Zahlen in den Reihen der gezählten
Arbeitslosen.

Und dann ist noch zweierlei zu bemerken; es fehlt fast
durchweg die Angabe des Zusammenhangs der Arbeitslosig-
keit mit Krankheit, und es sind ungenügend viele von
Kranken, die größtenteils ihre geschickten Kräfte gerade
als arbeitslos gezählt worden. Und andererseits hat hier
der C. ein Stück der Saisonarbeit, beziehungsweise der im Winter
ruhenden Bauwirtschaft mit hineingebracht. Die Bauarbeiter
sind gewöhnt, die Höhe ihres Sommerlohnes damit zu mo-
tivieren, daß derselbe auch für einen Teil des Winters hin-
reichen müsse; dann ist es aber illusorisch, wenn im Sommer
eine Extrazulage zum Zurücklegen zu empfinden

und nachher die tote Saison schlechthin als arbeitslos an-
zumelden.“

Da hier am Orte selbst eine Arbeitslosenstatistik ausgeführt
wurde, so sind wir gegenüber solchen Aufstellungen wohl am
besten in der Lage, ein Urteil, warum und wie die Statistik
abgegeben zu können, und dieselben Motive, welche hier dazu
vorlagen, haben allerdings vorliegen. Wir behaupten da-
her: Es ist eine Verleumdung, wenn das „parteilose Blatt“
meint, es habe sich zunächst bei der Arbeitslosenstatistik darum
gehandelt, ein Agitationsmittel zu bekommen. Rein, die
Hauptursache war dabei, die herrschenden Kreise zu veranlassen,
den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu geben, um sich und
die Jüngeren ernähren zu können, oder Mittel zu beschaffen,
um die Volkswirtschaft vor dem Verfall zu schützen. Weder
ist nur ein minimaler Erfolg zu verzeichnen gewesen. Im
Durchschnitt waren die maßgebenden Kreise den gemachten
Vorstellungen bezüglich der Arbeitslosen wenig zugänglich.

Was kümmert dies aber das laubere Blatt? Für dieses
handelt es sich nur darum, die Bestrebungen der Arbeiter zu
verächtlichen.

Weiter ist hier kein Fall vorgekommen, wo die Empfänger
regelmäßiger Armenunterstützung als arbeitslos aufgeführt
wurden. Also eben falls, was unser Ort anbelangt, eine
Unwahrheit des C. A.

Das über die sogenannten Hausöhne Gesagte ist voll-
ständig hinfällig, denn bei der geringen Arbeitslosigkeit ist
jeder froh, wenn er Beschäftigung hat und arbeitet fast für
jeden Preis.

Das Urteil über die 70-jährigen Greise (die häufig bemerkt,
wurde ein einziger hier am Orte als arbeitslos notiert) ist
drastisch für das kapitalistische Herz des „parteilosen Organs“.
Wenn ausgegeben wird, daß es 70-jährige Greise gibt, die seit
Jahren nicht arbeitsfähig sind, warum will das Blatt nicht
dahin, wie es doch die Menschensicht gebietet, daß die
Altersrente, von der allerdings ein Mensch nicht zittern
kann, die aber doch eine kleine Beihilfe ist, wenigstens vom
60. Jahre ab gezahlt wird?

Was nun die Kontrolle der Arbeitslosen anbelangt, in be-
zug auf ihre Zugehörigkeit unter diese Rubrik, so ist dies
eine fast sinnlose Forderung. Erfahrungsgemäß hat sich bei
der Aufnahme der Statistik hier und anderwärts gezeigt, daß
die Leute ihre Arbeitslosigkeit verheimlichen, denn sonst
würden mindestens doppelt so viel ermittelt, als gezählt ist.
Und nun erst zu verlangen, zu prüfen, wer von den
Arbeitslosen wohl „arbeitsfähig“ sein könnte. Welche
Vorrichtung!

Hierbei müssen wir aber bemerken, wenn auch dieses ge-
schleht wäre, jedenfalls sehr wenige solchen Kalibers entdeckt
worden wären. Es ist aber dem „General-Anzeiger“ zu empfinden

Brandkätzche.

4) Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters.
Von A. Linden.
[Nachdruck verboten.]
Da trat eine große, dunkelgekleidete Frau ins Zimmer, die
mir Hermann als seine Mutter vorstellte. Ein einziger Blick
auf das etwas gelbliche Gesicht mit der gebogenen Nase her-
vortretenden Nase und den schwarzen, tiefhängenden Augen
sagte mir, daß es die Fremde sei, welche ich heute morgen
auf dem Bahnhof zu C. gesehen.

Auch sie mußte mich erkannt haben, denn sie starrte mich
einen Augenblick jährlings erblickend an, sagte aber gewinn
sie wieder die Herrschaft über sich. Unbefangen kam sie auf
mich zu und bot mir mit freundlichem Lächeln die Hand.
„Ah, der neue Herr Lehrer! Schön, daß Sie auch uns
besuchen!“ sagte sie, mich wieder zum Sitzen ladend.

„Wir haben zwar keine Kinder mehr in der Schule, aber
für den Hermann freue ich mich recht, wenn er an Ihnen
einen pfeifenden Befehl findet. Es ist doch unter den Bauern-
knechten hier im Dorfe so recht niemand, mit dem er umgehen
kann.“

Über des Genannten Gesicht flog's wie ein Schatten das
Unwillen, dann sagte er: „Mutter, ich hab doch unter ihnen
manchen lieben Freund und Kameraden. Und ich denke, wir
beide, Herr Lehrer, Sie und ich, werden auch gute Freund-
schaft schließen, wenn Sie einmal für immer hier sind. Wie
lange werden Sie jetzt bleiben?“

„Bis morgen!“ antwortete ich.
„Morgen? O nein, morgen dürfen Sie noch nicht abziehen,
jedenfalls müssen Sie warten bis übermorgen. Morgen ist
Schlingensiefel, da ist's recht hübsch und gemütlich hier bei uns,
da lernen Sie die Norddeutschen alle auf einmal kennen.“

Sie sollen sehen, Sie werden es nicht bereuen, und am Feste
beigewohnt zu haben“, entgegnete er eifrig.
„Natürlich find Sie dann für die Zeit unser Gast!“ setzte
die Mutter zuvorkommend hinzu.

Ich dankte und erzählte, daß ich schon Peter Nordmanns
Gastfreundschaft angenommen habe. Man wollte Frau Rin-
berg durchaus eine Waggel dorthin senden mit der Bestellung,
daß ich in ihrem Hause nächtigen würde. Ich konnte nicht
genug dagegen wehren; sie ließ erst nach, als auch Hermann
mich recht gab und ihr sagte, Nordmann würde das als Be-
kündigung auffassen und mir nie vergeben. Eigentlich ver-
weichte ich mir die große, unerwartete Freundlichkeit der Frau
Rinberg gegen meine Unwissenheit nicht recht zu erklären, be-
sonders da ich im stillen ein unbestimmtes Mißtrauen gegen
sie hegte.

Hermann wurde von einem Racht abgerufen, auch ich
wollte mich verabschieden, sie aber hielt mich zurück und als
ihre Sohn hinausgegangen war, sagte sie leise:

„Auf ein Wort noch, Herr Lehrer! Wir haben uns heute
schon einmal gesehen, ich merkte es wohl, daß Sie mich wieder-
erkennen. Gestern reiste ich nach D. zu einer schon seit
langem Jahren Kranken Freundin, die ich von Zeit zu Zeit
besuche. Es ist ja Christenpflicht, solche armen Reuten eine
Freude zu machen; leicht war mir's nicht, aus dem Hause fort
auch nur einen Tag fort zu sein. Meine Freundin, die selbst
bloß so viel hat, daß sie eben für sich auskommt, hat mich
nun dringend, mich einer armen Familie anzuschließen, die
von dort nach C. gezogen ist. Weil ich nun keine Zeit mehr
hätte, die Leute selbst aufzusuchen, befreite ich sie mir an den
Bahnhof und gab ihnen so viel Geld, daß sie sich damit aus
der größten Not helfen könnten. Ich möchte aber nicht, daß
es ein Mensch erfähre, auch mein Sohn nicht — Wohlthaten
soll man ja nicht an die große Glocke hängen und Sie
glauben garnicht, wie sehr ich von derartigen in Anspruch

genommen werde und wie viel ich im stillen thun muß —
bitte, Herr Lehrer, wollen Sie mir nicht versprechen, daß Sie
niemals irgend einem Menschen davon etwas sagen, wo Sie
mich heute gesehen haben?“

„Ich werde nicht davon reden, wenn Sie es wünschen“,
erwiderte ich. Meine Antwort schien ihr nicht ganz zu ge-
nügen, sie wollte noch etwas entgegen, da trat Hermann
wieder ein und sie schwieg.

Ein eigentümliches Gefühl des Mißbehagens oder meines
Verdrehens erfüllte mich, doch es konnte nun nichts mehr
helfen, ich hatte ihr einmal mein Wort gegeben.

Dann brach ich auf, um jetzt zu Herrn Sallat zu gehen.
„Der Oheim ist ein wenig Soudeling, finster und fast
menschenfurcht“, sagte Hermann. „Mich wundert nur, daß er
die Reise zu Ihnen mitmachen. Möglich, daß er jetzt keine
Zeit für Sie hat, er verkehrt hier überhaupt mit niemandem
und empfangt gar keine anderen als geschäftliche Besuche.“

So erginns' mir denn auch. Die alte Waggel, welche mir
die Türe öffnete, führte mich in ein kleines Gemach mit sehr
einfachem, altdeutschem Gerät. Kein Bild, nicht der geringste
Schmuck zierte die Wände, nur wohlgeordnete, altmodischen
Tapeten bedeckten die Wände. Die Fenster waren ohne Vor-
hänge nur durch vorgelagerte, gelbes Drahglockst für die
Blicke der Vorübergehenden undurchdringlich gemacht. So
still und aber wär's im ganzen Hause, in dessen Räumen schon
die tiefen Schatten der Abenddämmerung lagerten. Nur ein
schwacher, verlorener Schein des verblühten Abendrottes
fiel durchs Fenster und halfte auf dem dunklen Herdstein
der großen Schornsteinröhre, deren schwebendes Räder
die einzigen Punkte erzeugte, welche man hier hörte. Die
schönen Schritte der Waggel, die ihrem Herrn meine An-
wesenheit meldete, waren auf dem Parkett da hallt. Einlich
kam sie zurück mit der Antwort, Herr Sallat habe keine
Zeit und könnte sich jetzt nicht stören lassen. Ich erhob mich

Auffindung der Arbeitsscheuen zu thun, so mag er nur in seinen Kreisen Umschau halten, da wird er mehr finden, als in Arbeiterkreisen. Wenn die Anzahl der Kranken nicht angegeben wurde, so geschähe es hier, weil sie im allgemeinen nicht als arbeitslos aufgeführt wurden. (Im Ganzen wurden hier 15 als krank angegeben.)

Das Urteil b trifft der Lage der Bauarbeiter — was sich dieselben werden mögen — trifft gleichfalls nicht zu, denn es fällt ihren Arbeitern garnicht ein, in geeigneter Weise den Lohn nach der arbeitslosen Zeit des Winters einzurichten. Der Bauhandwerker verdient im Sommer nicht mehr, wie fast jeder andere Handwerker. Im übrigen waren ja die einzelnen Gewerke, so weit es ermittelt werden konnte, einzeln betrüß der Lage ihres Gewerks angeführt, so daß die Ansicht, mit Hilfe der Bauhandwerker die Zahl der Arbeitslosen größer erscheinen zu lassen, um damit das Elend ihrer Arbeiter hinzustellen, von keinem Orte zu verzeichnen ist. Weiter sagt das Blatt:

Es sei vorzukommen, daß Arbeitsstellen seitens der beteiligten Kommunen angeboten, aber nicht begehrt wurden, und daß hier und da eine größere Zahl der als arbeitslos in die Listen Eingetragenen sich hinterher weigerte, Rotstandsarbeiten zu übernehmen. Ja, warum geschähe denn dies? Weil man sich die elende Lage der Armen noch mehr zu nütze machte, als es sonst in normalen Zeiten geschehen kann. Man zahlte Hungerlöhne, so daß die Arbeiter die Verweigerung faste und sie sich sagten: Hungern und Darben müßt ihr, wenn ihr keine Arbeit habt; soll das auch so sein, wenn man euch beschäftigt, so ist es besser, in der Arbeitslosigkeit zu verhungern, als bei der Arbeit. So sehen die Thatsachen, das kümmert aber das kapitalistische Blatt nicht. Für dieses ist die Hauptsache, die Arbeiter als faul und arbeitslos hinzustellen. Noch manches könnten wir aus dem Artikel anführen, glauben aber, das Gedrachte genügt, um jedem, der nicht blind sein will, die Arbeiterfeindschaftlichkeit des angeblich parteilosen „General-Anzeigers“ gezeigt zu haben.

Und ein solches Blatt wird leider von einem großen Teile der Arbeiter gelesen und erhalten. Sie erhalten also die Peinliche, womit sie geschlagen werden. Arbeiter! Wollt Ihr das so weiter dulden? — Ermannt Euch! Reinigt Euer Wohnungen von einer Peinliche, die im Dienste des Kapitals steht und Euch mit Rot bewirft!

Politische Rundschau.

Es geht schon los! Baroden und Melinitbomben haben zwar noch nicht in den Wahlkampf eingegriffen, allein die Diffusionen beginnen schon die Pflanzstellen mit Angstnadeln. Vom gefrigen Tage meldet man, daß die Verstärkung der französischen Truppen an der Grenze der Reichsländer methodisch und regelmäßig fortgesetzt wird, ebenso die Ausdehnung und Verbesserung der Konzentrationslinien. Das „Echo de Paris“ berichtet, die Kasernenbauten des verstorbenen Bagard von Verdun würden beträchtlich vergrößert. In Epinal sollen zwei neue Kasernen erbaut und die Garnison vergrößert werden. Zwischen Besenme und Rezigy auf der Bahnlinie Paris-Nancy wird eifrigst an der Verbeopplung der Geleise gearbeitet, wodurch im Mobilisierungsfalle zwei unabhängige Linien zur Verfügung stehen sollen. — Für den Anfang ist es vorläufig genug; es wird aber noch viel besser kommen. Für wie dumm doch die Diffusionen das deutsche Volk halten!

Aus Elsaß-Vorbringen wird der „Frank. Bg.“ geschrieben:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind für Elsaß-Vorbringen von ganz besonderer Bedeutung. Die Zeit, in welcher der Kampf zwischen Protest und Zustimmung der reichsständischen Wahlbewegung Charakter und Wendung verleiht, ist vorüber. Nicht nationale, sondern rein politische Gesichtspunkte werden hauptsächlich das Feld beherrschen. Der nationale Gegensatz zwischen Elbsächsischen und Altsächsischen ist, wenn nicht verflümmert, doch so weit zurückgedrängt, daß er aufgegeben hat, die Wahlen allein zu bestimmen. Der Protest hat vollständig abgelehnt und dürfte nicht einmal den Versuch wagen, die ihm im Jahre 1890 entgegenen Wahlkreise: Wülhausen und Wolsheim-Gertel wieder zu erobern. Der Hauptkampf wird sich zwischen den Reichsleuten, die zur Zeit 10 von den 15 reichsständischen Wahlkreisen inne haben, und der mächtig aufstrebenden Sozialdemokratie abspielen.

Die Sozialdemokraten werden derselben Zeitung zufolge acht oder neun Kandidaten in Elsaß-Vorbringen aufstellen.

und war froh, daß ich nicht länger in diesem Hause zu weilen brauchte, dessen Luft sich mir wie ein drückender Alp auf die Brust legte.

Unter der Jugend mußte es indessen wohl bekannt geworden sein, wer ich war, denn als ich nun wieder auf die Dorfstraße trat, sahen mich aus den Kindergruppen, die sich dort bildeten, viele helle, blaue und schwarze Augenpaare neugierig und erwartungsvoll an.

„Schwarze Haar hät' er und braune Augen und weiße Baden und 'ne lange Nase“, hörte ich's hinter mir flüstern. „Ne“, sagte eine andere Stimme, „seine Nase ist nicht so lang, wie dem alten Lehrer seine, oder er ist größer und er wird auch wohl 'nen größeren Stock haben.“

„Hät' Euch ja lang verhalten bei dem alten Sallert!“ meinte Herr Vormann, als ich zurückkam, „hät'is nicht gedacht, daß der so viel Zeit für Euch hätt.“

Ich erzählte ihm den Hergang, und er nickte mehrmals verständnisvoll mit dem Kopfe.

„Ja, ja, das ist ein Unterschied zwischen dem Reinbergs und dem Sallert, der ist steinreich, das weiß jeder, und die Reinbergs sollens auch sein, nicht ist alles darnach an, ich weiß aber nicht, wovon sie's gutmachen bei all dem Paß und dem Staat. Das gefällt auch dem Sallert nicht, darum steht er garnicht gut mit seiner Schwester und sie verziehen nicht miteinander, wenn sie auch noch so nah bei einander wohnen. Sonst wär' auch sicher der Herrmann mit Euch zu seinem Dorn gegangen, wenn sie sich nicht feind wären.“

Von meiner Begegnung mit Rüdiger schied ich noch. Ich wartete, man möge schon jetzt die Entscheidung von mir erwarten oder Vormann doch wenigstens mich fragen, um diesen Eindruck das junge Mädchen auf mich gemacht. Und hierüber wußte ich selbst mir noch keine Antwort zu geben. Klärden schien ja lieb und anmutig zu sein und ein herrliches Wohlwollen empfand ich für sie. Daß ich sie lieb haben

Brennende Dörfer, Feuer und Dynamit werden bereits ins Feld geführt, um dem Bauer Angst zu machen. Das „Militär-Wochenblatt“ bringt einen übertrieben Artikel aus einem russischen Blatte, welches den Geist der russischen Truppen schildert. Derselbe sei noch der von 1812. Feuer und Dynamit würden sie anwenden, um durch den Schrein der Feuersbrünste die Mägen des Feindes zu beleuchten, die Gelangenen würden sie töten u. dergl. mehr.

Die „Kreuzzeitung“ drückt den Artikel ab und bemerkt dazu, daß angeht dieser „russischen Verleumdung“ die Wähler von Elsaß-Preußen nun seinem Gegner der Militärvorlage ihre Stimme geben werden.

Ob die „Reaktionäre“ wirklich glauben, durch solche Manöver die Bevölkerung nochmals einzuführen zu können?

Aus Hamburg wird der „Rdn. Bg.“ geschrieben: Bei der fast unbedingt überlegenen sozialdemokratischen Wählerkraft ist an einen Erfolg der Ordnungsparteien, mag die Wahlstatistik sein wie sie will und selbst bei 90prozentigen Wahlen kaum zu denken. Woermann hat dies auch bereits eingesehen, denn er will nicht mehr kandidieren.

Die Dyzantiner wissen davon zu reden, daß „der zum Wahltag am 2. Juni bekanntlich der Tag des Regierungsantrittes des Kaisers Wilhelm II. ist“. Mit bekannter Pünktigkeit werden die Diffusionen, die Werber der Regierung, das ganze junkerlich-kapitalistische Gese, diese Thatsache für ihre Zwecke zu benutzen suchen. Sie ist aber für die Wähler, die für ihre Interessen zu sorgen haben, durchaus bedeutungslos. Wenn das Volk zur Stimmabgabe geht, so hat es nicht nach höflichen Feiern zu fragen, sondern danach, durch wen die Volkswirtschaft am besten und energischsten vertreten wird. Es handelt sich um Gut und Blut der Massen, alles andere fällt nicht ins Gewicht. Wozu die Hohlheit und alle, welche monarchische Oberkante zu fechten lieben, thun was sie wollen, für die arbeitende Klasse; denn der 15. Juni eine Entscheidung über ihr Wohl und Wehe. Die Militarismus und Reaktion, die Freiheit und Wohlfahrt, das ist die Frage.

Einen Bahnanruß veröffentlicht die Freireiservativen, die Partei der Großgrundbesitzer und Schlotbarone, der von Stumm, Graf Behr, von Kardorff, in ihrem Blatte, der „Post“. Die Töpleren, deren Paß gar klein, deren Geldsack bescheiden ist, treten ein für die Militärvorlage, schließen einen Bundschuß gegen die „finsternen Mächte, welche den Vernichtungskampf gegen Fortschritt, Monarchie, Familie und Besitz begonnene haben“, fordern einen „Zusammenschluß der staatsverhaltenden Elemente“ und erklären, „das Wohl der Arbeiter nach jeder Richtung zu fördern“. — Durch Schulze, Ausnahmeregeln, durch den Arbeitertrug der Gewerbenovelle, durch Ulfse des Herrn von Stumm. Bravo, Kardorff, bravo, Stumm! — Wer lacht da?

Eine Anerkennung aus gegnerischem Lager. In Nr. 83 der „Deutschen Warte“, eines der wenigen anständigen und ehrlichen bürgerlichen Blätter, ist in dem Artikel: „Die Unfähigkeit der Volkstretung“ eine Bemerkung enthalten, die man — leider — einem bürgerlichen Blatte hoch anrechnen muß. Nachdem ausgeführt wurde, daß eine große Zahl unterer „Volkstretter“ im Reichstag geradezu bewundernswürdig ihre Irrenstimmungen glänzen, während die Bank des Abgeordnetenhauses stets heißt seien, daß diese Erscheinung zum großen Teil wohl darauf zurückzuführen sei, daß die Volkstretter im Abgeordnetenhause 15 W. Tage lang erhalten, während der Reichstagsabgeordnete nicht einhundert, sieht das Blatt fort: „Nicht jeden Eberlöwen hat an der Wiege der goldnen Schein eine Willein geleuchtet.“ Bei weitem die größte Zahl der Eberwölfer ist auf ihrer Hände und ihres Gesichts Arbeit angewiesen, die sie nicht zu gunsten der gesetzgebenden Arbeit aussetzen können. Kein Analom aber hat bisher bewiesen, daß die Größe des Gehirns in gleicher Reihe wachse mit der Größe des Geldbeutels. Bei weitem die meisten der großen Gedanken, welche die Kultur, der Fortschritt der Menschheit geschaffen, sind nicht aus den Bräutigamshäusern der Paläste, sondern aus den schmucklosen Hütten der unteren Volksklassen hervorgegangen. Ist es deshalb gerechtfertigt, von der gleich eberlichen Thätigkeit jemanden auszuschließen,

könnte wie eine Schwester, das sähste ich wohl, ob aber auch anders, wußte ich noch nicht.

Früchtling hatte ich gefolgt in dem hochschwellenden Bette der einfachen, doch freundlichen Gaststube des Vormannischen Hauses. Sonnenlang, Hahnenschrei und Vogelgeschrei weckten mich. Sobald ich mich angekleidet, trat ich an das mit kleinen, weißen Vorhängen geschmückte Fenster, öffnete es und lehnte mich hinaus, um die frische, würzige Morgenluft einzunehmen. Windgeschliffen und Böllerschüsse klangen über's Dorf dahin, einzelne Finken wehten von den Bäumen, und auf dem Hügel zur Seite des Dorfes erhob sich, über die Dächer und Baumkuppen hergehoben, die große, schlanke Stange mit dem Heumoppel, der heute den Schilgen von Rothenkirch zur Zielscheibe dienen sollte.

„Was, wie ich's möglich dann, Daß ich dich lassen kann. Das dich so herzlich lieb, Das glaube mir.“

tönte es leise, von einer woffklingenden Männerstimme gehend, zu mir hinaus. In den Garten, auf den mein Fenster hinausging, niedersehend, gewahrte ich Reinhard, wie er auf dem Heuboden Wege auf- und abging zwischen den Gurken und Kohlbeeten des großen Gemüsegartens und hinterbildete über den dichten, grünen Jagdenzorn in das kleine, woffk gepflegte Gäßchen, das in den Vormannischen Garten stieß. Dort stand die Weiberin von gestern, ein hübsches, frisches Mädchen mit langen, braunen Flechten, im reichgewaschenen Rattumkleide und spidliche seine Strauß-Setzogen, Ätten und Kleider. Dann trat Hermann an den Zwergholzbau, der dicht am Baum stand und belag ansehend mit p'fender Miene die die die, fallstirgenden Früchte, während das Mädchen sich tiefer hinabückte und einige Unkrautpflänzlein entfernte. (Fortsetzung folgt.)

weil er nicht materiell genug in der Wahl seiner Eltern war? Schon gehören wir mit gewöhnlicher Stimme aus das Schlagwort entgegengesetzten: „Kämpfung der Sozialdemokratie!“ D über die armlige Gefinnungswelt! Jeden schlägt man nicht mit Reulen tot. Die Sozialdemokraten bekämpfen man nur dadurch, daß man bekämpft, was Sozialdemokraten macht. Gaben denn die vorenthaltenen 15 Fr. das Einbringen der Sozialdemokratie verhindert? Die Frage ist unglücklich. Die Parteiführer der Arbeiter sind voll gefüllt, sie genügen, um den ganzen Reichstag und mand' anderes Gebäude mit Volksvertretern zu füllen. Mühte aber jene Diktatorverweigerung die Wahl Sozialdemokratischer Abgeordneten verhindert, wir würden — wir sprechen das entscheidende Wort verlassen aus — die schmerzhaft beauern. Jeder Stand, jede Anschauung soll und muß in der Gesamtvertretung des Volkes zum Worte kommen; nur dann wird beschlossen werden, was der Gemeintheit nützt. Ein großer Teil der sozialen Reform ist, wenn auch nur indirekt, der sozialdemokratischen Partei zu verdanken. Diese Partei ist das memento mori (gehende des Todes) für diejenigen, welche die Früchte der Zeit nicht verstehen wollen“ u. s. w. Dieses ruhige und gerechte Urteil mühten wir den vielen Sozialisten zum Studium empfehlen, die keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Arbeiter zu beschimpfen, weil sie sich nicht mit am Eingelände der sogenannten „Ordnungsparteien“ führen lassen.

Parlamentarismuskunde scheinen eine ganze Reihe der bisherigen „Volkstretter“ zu sein. Ganz besonders stark ist die Fahrenflucht in Schölen. Unmöglich abgehen ist der Mann mit der weißen Weste, Adelman. Sang- und Klanglos verschwindet er in der Verlesung, um fortan nur noch sein inhaltloses Stillsitzen auf den Präsi ententfalten der zweiten Kammer des sächsischen Landtages und des Dresdener Stadtverordnetenkollegiums zu fügen und kommt damit dem Urteil der Wähler zuvor. Ebenso vorzüglich sind die Herren Stamm und Hulsh; auch sie verzichten aus „Gesundheitsrückichten“, welche Begründung bei dem sicher zu erwartenden „Durchfall“ der Konvention nicht so ganz unzutreffend ist. Durch Freiherr v. Freien entlieh sich durch die Frucht dem Urteil der Wähler. Ferner wollen verzichten: Buddeberg, 1. Wahlkreis; Hoffmann, 2. Wahlkreis; Hempel, 3. Wahlkreis; Grumbt, 8. Wahlkreis; Wehert, 20. Wahlkreis. Auch aus den übrigen Teilen des Reiches hört man fast von nichts anderem, als von „nicht wieder kandidieren“ langjähriger Parlamentarier. Ramentlich findet es solche, welche für die Militärvorlage gestimmt haben. In Bayern sind es zunächst Herr von Wittten und Benzel-Wambger (beide schwarz), die sich nicht wieder aufstellen lassen, sodann der Nationalliberal Dr. Clemm in Ludwigsbafen; aus Saarbrücken wird gemeldet, daß der exrevolutionäre Vertrag Wähler nicht mehr will. Wingen-Alze muß sich nach einem andern Vertreter umsehen, denn Ludwig Wambger thut auch nicht mehr mit. Alexander Wyr (Beilin) zieht sich gleichfalls gänzlich zurück und selbst Wisnards thut nicht mehr mit! Die allermeisten wissen, warum sie aussteigen, sie würden von den Wählern nicht mehr acceptiert werden.

Etwas zur Militärvorlage. Aus Baderborn, 8. Mai, wird gemeldet: In vergangener Nacht gegen Witternacht, geriet der Leutnant v. Schacht in dem hiesigen Fuhrarenregiment mit Zivilisten, denen er „Maul halten“ geboten haben soll, in Wortwechsel, wobei der Leutnant, der übrigens schon vorher mit dem Säbel kuchtend durch die Straße gegangen sein soll, dem Eisenbahn-Rotmarbeiter Drotmeyer einen Unterarm abhieb. Bei der Nachforschung in Schweinau wurde der Chefmeister Georg Wiedl von einem Soldaten des 14. Inf.-Reg. 8 Komp. durch einen Hieb mit dem Seitengewehr schwer verletzt.

Pfaffenpolitik. Vom Lande schreibt man dem „Bild.“: Ein geistlicher Mitarbeiter der „Landh. Bg.“ von der Bils schreibt über die niederbayerische Bauernbewegung: „Der göttliche Heiland hat gesagt: Wer nicht mit mir ist, der geht gegen mich. . . Dummgeißel sind es nur eine Partei gegen, welche die Wahrheit b'sigt, welche die Sache Gottes und seiner hl. Kirche verteidigt. Diese Partei ist nach dem Zeugnisse des Papstes das Zentrum. Vom Zentrum ist der iberbayerische Bauernbund abgefallen, also ist er dadurch uem-

Seiters.

Gegenseitige Anklänge. Zwei Anknüpfungen liegen auf der Theater-Gallerie nebeneinander. Beide sind gekleidete Paare. Der eine blickt, daß er die Dina ansieht, und der andere blickt, daß er sie nicht applaudieren. — Neben entprechen ihren Verpfändungen mit wollen Kräften und in solchen Ueberrasse, daß der eine schon in der Mitte der Vorstellung geschwollene Hände bekommt und dem andern der Atem ausgeht. Da sagt der Jünger zu seinem ihm unbekanntem Nachbar: „Wissen Sie was, jetzt werd' ich applaudieren; thun Sie dagegen sitzen — es kommt ja doch auf eins heraus!“

Beim Herabsteigen. Offizier: „Ist die Stute aber auch fromm?“ Händler: „D, Herr Rittermeister, wenn Sie so fromm wären!“

Eine harte Familie. Dienstmädchen (zu einer Kochdame): „Einen solchen Geiz von Madamen, und Sie möchten so gut sein und Ihre Kinder 'mal nachschauen, ob nicht meine Elre braunter ist — sie ist nämlich noch nicht aus der Schule gekommen!“

„Was ist los?“ fragte der Theaterdirektor, als die Vorstellung von „Samlet“ gegen den Schluss hin zu haben schien. — „Oh, Sie Soratito, der erste Totengräber will das Stück Brot aufessen, aus welchem Dorois's Schädel geschmitten ist, wenn man ihm nicht jagte das Geld zu einer obertlichen Maßzeit gibt.“

„Sehen Sie nur, der Meyer geht so weit und kann doch nicht schwimmen!“ — „Ah, der geht nicht unter, der ist ja aufgelaufen!“

Schöne Gemächlichkeit. Bäcker: „Die Uhr her!“ — Passagier: „Ja, gleich — ich möchte sie Ihnen nur erst richten — sie geht fünf Minuten zu spät!“

Rechtsanwalt (beim Waizen): „Meine Herren, denken Sie sich in die Lage meines Klienten und urteilen Sie so, als wenn Sie die Straße zu verließen hätten!“

Verdingelassen. Frau: „Sieh einmal, Männchen, wie gefüllt die dir neue Dute, den mir die Modistin zur Ansicht herüber geschickt hat?“ Mann: „Wie kann die Berlin sich unterziehen. . . und ein einziges Mal aufzuliegen!“ — „Ist das dein Ernst?“ — „Mein williger Ernst!“ — „So gefällig Dir mir; sieh die einmal den Dute genau an, es ist ja . . . mein Alter!“

Neuheiten in meinen Schaufenstern

S. Weiss,

Halle a. S.,

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

GOD

Preisangabe unterlasse hier, da doch nur bei Beschäftigung der Waren die Preiswürdigkeit kenntlich ist.

Cheviot-Anzüge

1- und 2-reihig.

Gesellschafts-Anzüge,

Frack-Anzüge,

Frühjahrs-Anzüge,

Frühjahrs-Paletots,

Havelocks.

Rock-Anzüge,

Schlafröcke,

Kutscher-Mäntel,

Jagd- und Hausjoppen,

Turuer- und Radfahrer-Hosen,

Knaben-Anzüge,

Knaben-Paletots.

Jeder Artikel ist vom alle. billigsten bis zum hochelegantesten in reichster Auswahl vorrätig.
 Der allerbilligste, streng feste Verkaufspreis ist auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Die Ausstellung von



Part. I. Et. II. Et. III. Et.

Besonders vorteilhafte Einkäufe ermöglichen mir einige Artikel in Anzügen und Paletots sehr preiswert abzugeben.

Der Vorteil eines jeden Käufers liegt auch in der bekannt unübertrefflich reichen Auswahl, die mein Geschäft bietet.

Meine Konfektion zeichnet sich durch gute geübene Stoffe, saubere Verarbeitung, moderne chic Façons aus.

bitte zu beachten.

Stute & Meyerstein

Gte. Barfüßerstraße. Halle a. S. Gr. Steinstraße 8.

Zum bevorstehenden Fingstefest halten in größter Auswahl und gediegenster Verarbeitung vorrätig:

- Elegante Herren-Buckskin-Anzüge von 12 Mk. an.
- „ Herren-Buckskin-Hosen von 4 Mk. an.
- „ Herren-Sommer-Paletots von 12 Mk.
- „ Herren-Havelocks, Joppen, Pelermienpaletots etc.
- „ Knaben-Anzüge in Wolle von 3.50 Mk. an.
- „ Burschen-Anzüge von 6 Mk. an.

Arbeiter-Garderoben in bekannt großer Auswahl und besten Qualitäten.

Anfertigung nach Maß unter Garantie eleganten Sitzes.

Reelle Bedienung. Streng feste Preise.

Speisekartoffeln, nur beste mehrei-
 reiche Sorten.
 empfiehlt à Zentner von 1.90 Mk. an
O. Wagner, Grafweg 18

Möbel, neu und gebraucht,
 kauft man am billigsten
Leipzigerstraße 95/96, Rathes Hof

Geschäftshaus
 in
 Leipzig
 Georg Zelsing
 & Wld. 25 S
Weizenhärte
 Georg Zelsing.



Mein Lager in Hüten u. Mützen

bringe hiermit in ergebender Erinnerung.

Knaben-Hüte von 1.50 Mk. an.

Mützen in neuesten Formen.

Hüte mit Kontrollmarke.

Markt 7. **L. Lange, Markt 7.**

Zurückgesetzte Hüte zu 1.50 Mk.

Großes Stofflager
 zur Anfertigung nach Maß.

Kein Schein-,

reeller Ausverkauf.

Wegen Abbruch des Hauses müssen die noch vor-

handenen

Herren- u. Knaben-Garderoben,
 sowie Arbeiterjachen
 zum Selbstkostenpreise ausverkauft werden

Moritz Rosenthal,

Leipzigerstr. 13.

Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch- u. Wring-
 maschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten,
 diese Fabrikate, empfiehlt unter sachmännischer mehrjähriger reeller Garantie

F. Lauenroth, Grifflr. 16, neben der

Die sogenannten Verl. Nähmaschinen für 50 Mk. sind bei mir auch zu haben.
 Verkauf von Ersatzteilen und Utensilien für Nähmaschinen, wie Nadeln, Öle etc.
 Reparaturen an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut und billig ausgeführt

Halle a. S.

37 gr. Ulrichstraße 37,
 Restaurant goldenes Schiffchen.

S. Meyer.

Halle a. S.

37 gr. Ulrichstraße 37,
 Restaurant goldenes Schiffchen.

Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Empfehle in unübertroffener Auswahl und zu bekannt billigsten Preisen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Kammgarn-Anzüge
 von 18 - 40 Mark

Frühjahrs-Paletots
 von 12 - 30 Mark.

Knaben-Anzüge
 3, 4, 5, 6 Mark

Cheviot-Anzüge
 von 16 - 36 Mark.

Schulwaloffs,

Knaben-Paletots
 5, 6, 7, 8, 10 Mark.

Buckskin-Anzüge
 von 12 - 30 Mark.

Havelocks,
Hohenzollern-Mäntel.

Burschen-Anzüge
 5, 6, 7 - 12 Mark
Jünglings-Anzüge im Alter von 14 bis
 18 Jahren.
 von 12 - 25 Mark.

Anfertigung nach Mass ganz besonders preiswert.

1. Beilage zum Volksblatt.

Rr. 112.

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1893.

4. Jahrg

Der Forellenfang mit dem Küchenheil.

Erinnerung an der Schweiz.

Nach dem Französischen von Aug. Leine.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

„Ihr wollt doch da nicht etwa hineinsteigen, Moritz?“
„Auf jeden Fall,“ meinte er, „naum mir die Laterne aus der Hand und setze den Fuß ins Wasser.“
„Aber das Wasser ist ja wie Eis.“
„Das macht, es ist Gletscherwasser, nämlich das Wasser, welches sich unter dem Eise dort oben bildet, es entspringt kaum eine halbe Stunde höher, im ewigen Schnee.“
„Aber ich will nicht, daß Sie da hineingehen.“
„Ich denke, Sie wollen morgen früh Forellen essen?“
„Das freilich, aber wie hätte ich mir vorstellen können, daß deshalb ein Mensch in solchem Eiswasser des Nachts herumabwaten sollte, das kann ja Ihr Tod auf der Stelle sein. Da müssen Sie ja sofort einen Ersatzplan bekommen, jedenfalls aber Rheumatismus für Ihr Leben lang.“
„Und was würde die Madame sagen?“
„Ach, das lassen Sie meine Sorge sein, kommen Sie, kommen Sie.“
„Das geht nicht,“ erwiderte Moritz und stieg mit dem anderen Fuß auch ins Wasser.
„Wie?“

„Ja, sehen Sie mal, Sie wollen Forellen essen, andere Herrschaften wollen auch Forellen speisen, ich weiß allerdings nicht, was Sie an dem grünen Fisch essen, aber das sind Gletscherwasser.“

„Wie meinen Sie das?“
„Ich meine, es bleibt mir nichts übrig, als Forellen zu fangen für Sie, für die anderen, für alle Welt; und ich will auch gleich vorangehen. Sie wollen Forellen speisen, andere wollen Gemenbraten verzehren. Da heißt es: morgen abend kochen wir zurück, dann muß der Gemenbraten fertig sein. Ein schönes braunes Fleisch, ein alter Riegenbrat würde das Gleiche thun. Aber das macht nicht. Und was geschieht, die Madame ruft Peter, wie Sie ihn ruft, wenn Forellen gewünscht werden. Der Peter, das ist nämlich der Jäger, wissen Sie,“ Peter,“ sagt sie, „ich muß eine Gemse haben.“ Peter sagt: „Ist gut,“ nimmt seine Büchse vom Haken und steigt los des Morgens früh um zwei Uhr. Er steigt über den Gletscher, er klettert über die Felsen, wo Sie sich den Hals zuweilen brechen würden, wenn Sie nicht einmal den kleinen Anhang hier herunter klettern können, und so um 4 Uhr nachmittags kehrt er wieder heim mit einer Gemse über die Schultern, bis er eben eines Tages nicht wieder kehrt.“

„Wie?“
„Ja, Johann, der Vorgänger Peters, hat sich tot gefürzt und Joh. P., welcher vor meiner Zeit die Forellen gefangen hat, ist schließlich geworden und hat unter großen Schmerzen den Geist aufgeben müssen. Warum ist das, wenn ich es nicht bin, ist es ein anderer. Der Hunger thut wohl, und da bleibt uns armen Teufeln nichts übrig, als Gemen zu jagen und Forellen zu fangen, wie es die reichen Leute vorzuziehen. Mit dem Gemenjagen ist es aber so ziemlich vorbei, denn es giebt keine mehr.“

„Aber da sagte doch heute noch ein Großbauer im Postwagen zu mir, das wäre für einen Schweizer das größte Vergnügen.“

„Ja, ja, das ist ganz richtig, wenn es einer für sich thut. Der eine quält sich den ganzen Tag, Regal umzuwerfen, der andere Abstecken für die üben, der andere am Gestirne zu tun; warum nicht? Wenn sie es aber im Tagelohn machen wollten, so um ihr Leben zu freier, würden sie ganz anders darüber denken.“

Moritz sprach dies alles mit dem Ausdruck so unendlich traurig, daß ich meinen Blick von dem guten Jungen nicht abwenden konnte, der mir in die einfachen Worten die Unvergleichlichkeit unserer heutigen Zustände zu Gemüth führte. Ja, ich schickte es, auch in diesem Lande der Freiheit — in diesem Lande der ewigen Schenckhäuser und der Adler ist es nicht anders als anderwärts. Nach hier ist den Armen das bittere Los beschieden, Nachtruhe und Familienfriede, Gesundheit und Leben den reichen Nebenmenschen zum Opfer zu bringen, ohne Hoffnung, sich jeis ordentlich satt essen zu können, ja mit der Furcht, bei tranken Tagen Not leiden zu müssen.

Trotz gleichem Wahlrecht und trotz aller der schönen Einrichtungen haben auch hier die Armen keine Aussicht, den Prozeß des Lebens gegen ihre reichen Gegner zu gewinnen.

Die Gemenen richten die Hoffnungen ab zum Fischfangen, hier ist ein Mensch dazu abgerichtet; ein anderer gleich einem Jagdhund. Geschöpfe sind darauf dressirt, die Beute ihrer Herren abzuschleppen, und dafür erhalten sie ein Stück trocken Brot und ein Hundelager.

Sonderbar, warum jagen und fischen diese Menschengeschöpfe nicht für sich selbst?

Wie will es fast scheinen, daß die reine politische Freiheit diesem armen Moritz und seinegleichen auch noch nichts

genügt hat. Wodurch unterscheidet sich überhaupt das Leben dieses freien Schweizlers von dem Lode der römischen Sklaven, welche vor zweitausend Jahren diese Jagdstraßen hier gebaut haben? und welche Wege haben wir einzuschlagen, um alle Menschen so glücklich zu machen, wie es jeder von uns als Mensch für sich beanspruchen kann? Ich blieb mir hierauf die Antwort ich bin.

Während dieser Zeit war Moritz ganz ins Wasser gestiegen, welches ihm bis an den Bauch reichte und begann einen Forellenfang, von welchem ich bis dahin keine Ahnung gehabt hatte, und welchen ich für unmöglich halten würde, wenn ich ihm nicht selbst beigegeben hätte. Nun fing ich allmählich an zu begreifen, wozu Handheil und Laterne dienen sollten, und warum der Fischer weder Angel noch Rege brauchte.

Diese sonderbare runde, schwere Laterne diente nämlich dazu, in das Wasser bis an den Grund getaucht zu werden, der lange Hals oder Schornstein an derselben war nötig, um dem Licht von oberhalb Luft zuzuführen. Das Licht befand sich unterm Wasser, der obere Teil des Halses außerhalb des Gebirgsbades. In dieser Weise war das Bett des Nachts erleuchtet, erleuchtet rund herum um die Laterne. Diese schimmernde unter Wasser in einem tiefen, blauen Schein, beständig bewegt mit den hüpfenden Wellen. Je mehr man sich von dem Licht entfernte, je dunkler floß selbständig das Wasser dahin.

Die Forellen, welche sich in der Nähe befanden, wurden durch das Licht herangezogen, sie schwammen gegen den Schein, wie die Wägen abends gegen die brennende Lamp. Wie die Nachtstärkerlinge um die Lampenglocke flattern, so schwammen die Forellen beständig um das Licht der Laterne herum, und wie man nach dem vom Licht geliebtenen Nacht-salter ohne Mühe greifen kann, so sagte Moritz von den ihn umtummelnden Forellen eine genau ins Auge, ein Hieb mit dem Küchenheil und der Forelle war der Kopf gespalten, und zwar jedesmal so geschickt, daß kein Schlag verlagte. Die Forelle sank zu Boden und stieg blutend und tot wieder zur Oberfläche des Wassers empor. Moritz ergriff sie, während er sein Bein losließ, welches jedoch mit einem Lederriemen an der Handgelenk befestigt war — und die erschlagene Forelle wanderte in einen Sack, den er wie eine Jagdtasche auf der Schulter trug. Ich war so schlaflos.

Wieder hatte ich mich als Wäfler eines Großstädters mit Stolz als weit intelligenter und klüger gehalten wie diesen Gebirgsbauern. Nach fünf Minuten und ich schickte mich in meiner vollen Wichtigkeit ihm gegenüber. Ich schickte es, wenn man mich getrennt auf eine einfache Fisch-gelbst hätte mit solcher Laterne und einem solchen Handheil, es hätten können tausende von Forellen dort im Wade herumschwimmen, ich würde doch verunglückt sein. Moritz hatte vielleicht mein Stöhnen bemerkt, er mußte daher meine Bewunderung zu erhöhen durch seine Geschicklichkeit und Trefflichkeit.

Wie ein Herbeiberstcher sich unter seiner Herde das geeignete Schlachtopfer auswählt und die minderwertigen läßt, so auch Moritz. Er ließ die kleinen unbeschädigt, halb ausgewachsene Forellen unberührt und nur die größten und schönsten wurden von der Schärfe seines nimmer schlenden Handheils getroffen.

Entschlossen als alter Angelliebhaber konnte ich meiner Jagdlust nicht widerstehen. Ich warf Stöcke, Holz und Stämme vor mir und verordnungsähnlich meine Toilette nach dem Muster derjenigen von Moritz, und ohne zu bedenken, daß das Wasser kaum ein bis zwei Grad über dem Gefrierpunkt war, ohne der scharfen Nadelspitze des Granbes Beachtung zu schenken, welche mir in die Fußsohlen einschnitten, nahm ich aus der Hand meines Genossen Laterne und Handheil.

Eine solche große Forelle ließ sich gefassen, das Licht zu bewundern, ich zog die Laterne hoch, wie ich es von Moritz gesehen hatte und in dem Augenblick, wo mir die Forelle schlagrecht entgegen, hieb ich mit aller Kraft zu. Ich schlug nach der Mitte des Rückens, aus Furcht, sie zu verletzen, wenn ich nach dem Kopf des schmalwimmenden Tieres zielte. Das arme Tier war in zwei Stücke zerfallen. Moritz schickte beide Hälften auf, betrachtete sie und warf sie mit Beachtung wieder in das Wasser.

„Schade,“ sagte er, „um die schöne Forelle, sie ist bösig verdorben.“

Verdorben oder nicht, die Schmedt sich eben so schön als Quere. Diese will ich morgen essen und keine andere.“

Ich schickte also meine beiden Hälften abermals auf und stieg voll Freuden über mein Werk an das Land. Es war die köstliche Zeit. Ich gitterte an allen Gliedern und meine Hände klapperten im schnellsten Takte.

Moritz folgte mir. Er hatte sein Teil Forellen zusammen. Während dreierlei Stunden hatte er acht schöne, große Forellen gefangen. Wir zogen und schuß an und ließen, so rasch wir konnten, wieder zur Herberge zurück.

„Bei Gott,“ sagte ich zu mir, „wenn einer meiner Pariser Bekannten vorbeigekommen wäre und mich bei finsterner Nacht halb entkleidet in diesem Schneewasser erblickt hätte, ich bin überzeugt, daß ich bald in allen Pariser Blättern würde lesen können, daß ich für das Tollhaus reif sei.“

Ich überlegte unterwegs, daß ich auf einem Schmel in der Nähe der Herberge dicht beim Feuer eine große, dicke Angorafarbe hatte liegen sehen. Ich lagte mir in dem selbstthätigen Gefühl eines Menschen gegen seine Nebenbuhler: Sobald ich in dem Wirtshause antomme, jage ich die Rage fort und setze mich selbst auf den Schmel dicht an das Feuer.

Dieser Gedanke gab mir Moutage und meinen ermatteten Gliedern erneuerte Kraft. Ich lief was ich konnte und wärmte mir dabei die erfarrten Finger an der Laterne, welche ich trug. Ich kam glücklich vor dem Hause an, meine Gedanken eilten voraus zur Küche und zu dem Schmel am Küchenfeuer; denn dieser Küchenschmel war der Gipfel aller meiner Wünsche und Hoffnungen. Ich kletterte in der Weise eines Menschen, welcher nicht lange warten kann. Die Wirtin öffnete uns höchstfreudig, ich lief an sie vorüber wie ein Geispen, ich stürzte durch den Schmel wie von bösen Geistern verfolgt, ich erreichte die Küche — das Feuer war erloschen.

In demselben Augenblick hörte ich die Wirtin ängstlich fragen: „Was ist denn dem Herrn passiert? Ich glaube er friert!“ entgegnete Moritz. „Zehn Minuten später und ich lag im Bett, die Stube wurde beheizt, Glühwein wurde herbeigebraut, das ganze Haus war lebendig, die gültige Wirtin gönnte sich seinen Augenblick Ruhe. Dank ihrer vorzüglichen Pflege kam ich von diesem verückten Streich mit einem starken Husten und einem abgelauchten Schnupfen davon.“

Moritz war labilfertig auf den Heuboden gestiegen, hatte sein gewöhnliches Lager aufgeschickt und sich ins Feuer verlocken. In demselben Augenblick setzte er sich weiter um ihn.

Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbegericht vom 10. Mai. Der Arbeiter Röttger hat auf dem hiesigen Schlichterhof gegen 15 M. Bodenlohn befristet, ihm aber für zwei Feiertage 5 M. vom Lohne abgezogen worden. Derselbe klagt nun gegen das Arbitrium des Schlichterhofes auf Zahlung dieser 5 M. Der als Vertreter bestellte eigentliche Direktor des Schlichterhofes hat in der vorigen Sitzung erklärt, daß Röttger nicht auf Wiederlohn, sondern auf Tagelohn arggenommen ist, was durch die heutige Beweisaufnahme nicht als erwiesen angesehen werden konnte. Er erfolgte deshalb die Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 5 M., sowie zur Zahlung der Kosten des Rechtsstreits.

Ebenfalls gegen das Arbitrium des Schlichterhofes war der Arbeiter Kottner auf Zahlung von 14 M. Lohnanspruch geltend gemacht worden. Der auch in dieser Sache das Arbitrium vertretende Direktor erklärte, daß Kottner sich verweigert habe, ihm übertragene Arbeiten auszuführen, und außerdem mit seiner Entlassung zuzubedenken gewesen sei. Demgegenüber wendet Kottner ein, daß er als Beschäftigter eingeworben worden ist für halbe Tage und während dieser Zeit andere Arbeiten nicht ausführen durfte; letzter sei er nicht mit seinem Einverständnis entlassen worden. Das Gewerbegericht beschloß, über letztere Behauptung der Kläger in einem auf Donnerstag den 18. Mai anberaumten Termine zu verhandeln. — Wegen rückständigen Lohnes hat der Arbeiter Schmidt gegen den Zupfermeister Zopp auf Zahlung von 7 M. an demselben vertagt, welche die Beklagten nicht an dem Arbeiter nicht ausführen durfte; letzter sei er nicht mit seinem Einverständnis entlassen worden. Das Gewerbegericht beschloß, über letztere Behauptung der Kläger in einem auf Donnerstag den 18. Mai anberaumten Termine zu verhandeln. — Wegen rückständigen Lohnes hat der Arbeiter Schmidt gegen den Zupfermeister Zopp auf Zahlung von 7 M. an demselben vertagt, welche die Beklagten nicht an dem Arbeiter nicht ausführen durfte; letzter sei er nicht mit seinem Einverständnis entlassen worden. Das Gewerbegericht beschloß, über letztere Behauptung der Kläger in einem auf Donnerstag den 18. Mai anberaumten Termine zu verhandeln.

Die Streitigkeiten des hiesigen Gewerbegerichts sind in der Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 449 gewerbliche Streitigkeiten anhängig gemacht worden nach der Richtung hin, daß sie durch gültige Einigung geschlichtet wurden. Davon wurden erledigt: vor der Vergleichskammer: durch Zurücknahme der Klagen 10, durch Vergleich 211, durch Urteil 58. Durch Verwahrung vor das Gewerbegericht 134.

Was und Wer.

Arrest. Beim hiesigen Gewerbegericht sind in der Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 449 gewerbliche Streitigkeiten anhängig gemacht worden nach der Richtung hin, daß sie durch gültige Einigung geschlichtet wurden. Davon wurden erledigt: vor der Vergleichskammer: durch Zurücknahme der Klagen 10, durch Vergleich 211, durch Urteil 58. Durch Verwahrung vor das Gewerbegericht 134.

Eduard Graf aus Prag, Halle a. S., Markt 13, Marienhaus.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern

in neu streng reeller reiner Ware à Pfd. von 60 S an bis zu den feinsten schneeweißen Galdunnen à Pfd. 2.30 M bis 3.30 M

Grüne Damen

Fertige Betten

in großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und feberdichtem Anlett, à Gebett, Ober-, Unterbett und Kissen von 12 M an bis zu den feinsten

Herrschafsbetten

von wunderbarer Füllkraft, genäht 3 Pfund in ein großes Doppelbett, à Pfd. 2.50, 2.80, 3 M
Großes Lager in fertigen Anleiten von feinsten Federbetten, Dreh-, Räder und Bett-Vordent, Bettdecken, Strohhüllen, Bettdecken mit Watzen zu sehr billigen Preisen.
Bei Einkauf von 50 Mark 2 Proz. Rabatt. Versand nach auswärts. Muster und Preisliste franco. Kaufmännisch achtet.

mit Damen gefüllt und prima Ersten-Selbst von 55 M bis 45 M.
Strohfüllen, Bettdecken mit Watzen zu sehr billigen Preisen.
Muster und Preisliste franco. Kaufmännisch achtet.

Zeitung kann die Nachrichten, welche ihr von Privatpersonen angefangen werden, auf ihre Nützlichkeit prüfen. In diesem Sinne ein großes Aufmerksamkeitsvermögen, so kann sie nicht den Bericht gleich eine Illustration etc. lassen. Es lassen sich alle möglichen Schriften, Karten, Zeichnungen, Handelsmarken, Stempelkarten, Hieroglyphen und ganze Epochen von Asien übertragen."

Standesamtliche Nachrichten.

Galie, 12. Mai.
Aufgehoben: Der Schlichter Friedrich Schwiager und Martha Meyer (Deffnerstraße 4 und Bitterfeld).
Eheschließung: Der Kaufmann Georg Rüd und Minnie Bantau (Berlin und Bismarckstraße 84).
Geboren: Dem Metzmeister-Diener August Jeremias ein S., Kurt Hermann Wilhelm (Friedrichstraße 19). Dem Schmied Carl Böge ein S., Carl Otto (Kugelfische 2). Dem Vater Franz Rantz ein S., Hildegard Elsa (Kugelfische 18). Dem Schneider Gustav Wandel ein S., Franz Otto Gustav (Horn 12). Dem Schreiber Wilhelm Giesele ein S., Alfred Karl Wilhelm (Kreuzenbergrasse 5). Dem Klempner Edward Hentsch ein S., Willy Bruno (Hornstraße 17). Dem Konditor Hermann Bräutigam ein S., Emilie Anna Marie (Friedrichstraße 7). Dem Köchler Wilhelm Wurmlich ein S., Marie Bertha (Königsplatz 3). Dem Kutcher Hermann Paul ein S., Luise Albertine Marie (Hessingstraße 9). 1 unv. S.
Sterben: Die Witwe Marie Josefine Grosse geb. Schumann, 76 J. (Hornstraße 2). Der Generalleutnant J. D. Wilhelm v. Boh. 73 J. (Friedrichstraße 17). Die Witwe Christiane K. geb. Richter, 83 J. (Königsplatz 10). Die Witwe Gertrude K. geb. Böhm, 74 J. (Horn 44).

Der Staatsanwaltschafts-Beizehr Louis Horn, 47 J. (Schillerstraße 57). Des Baumeister Julius Hoffmann Ehefrau Wilhelmine geb. Schramm, 36 J. (Sangerhäuser 30). Des Schlichter Wilhelm Heus T. Martha, 10 M. (Kreuzenbergrasse 19). Die Witwe Friederike Schindt geb. Heier, 83 J. (Kugelfische 3). Die Witwe Gertrude Marie Gadow geb. Schröder, 63 J. (Schillerstraße 10). Der Maurer Eduard Gadow, 71 J. (Königsplatz). Der Bahnarbeiter Gustav Wasmann, 55 J. (Königsplatz). Der Buchdrucker Otto Dieber, 29 J. (Königsplatz). Des Dachdeckermann Moritz Schmidt Ehefrau Bertha geb. Zuberer, 34 J. (Königsplatz).

Eisenbahn-Jahrplan.

Abgang der Eisenbahnen.
Magdeburg, 6.48 S. (b. Köthen), 7.27 S., 10.4 S., 11 S. (b. Köthen), 1.14 S. 1.-3., 1.38 S. 1.-3., 3.25 S., 5.53 S., 6.30 S. (b. Köthen), 7.14 S. 1.-3., 8.45 S., 10.34 S. 1.-3., 12.22 S. (b. Köthen).
Leipzig, 2.54 S., 4.33 S., 5.50 S., 6.49 S., 7.46 S. 1.-3., 9.12 S., 10.22 S., 11.04 S., 11.53 S., 1.48 S., 3.52 S., 4.57 S., 5.17 S. 1.-3., 7.35 S. 1.-3., 8.30 S., 7.19 S., 8.42 S., 9.17 S. 1.-3., 11.8 S. 1.-3., 12.2 S.
Hildersleben-Galberstadt-Gröden. 5.12 S., 7.57 S., 11.47 S., 11.30 S. 1.-3., 3.17 S., 6.25 S., 10 S.
Nordhausen-Pöhl. 5.30 S., 6.58 S. (bis Sangerhausen), 9.9 S., 9.12 S. 1.-3., 1.40 S. (bis Göttingen), 2.30 S., 6.3 S., 9.42 S. (bis Nordhausen), 10.43 S. 1.-3., 11.48 S. (bis Göttingen).
Eoran-Göben. 7.52 S., 11.54 S., 12.25 S. 1.-3., 6.30 S., 11.10 S.
Hüringen. 3.23 S., 5.47 S., 7.25 S. (fährt nur Sonn- und Festtag, aber nur bei Sülze), 7.49 S., 9.45 S., 10.48 S. 1.-3. (nach Wünnen über Bsp), 10.57 S., 11.30 S. 1.-3., 1.12 S., 2.22 S., 7.15 S. 1.-3., 7.10 S. 1.-3. (nach Wünnen über Bsp), 7.13 S., 9.32 S. (bis Göttingen) 11.40 S. 1.-3., 11.42 S. 1.-3., 7.40 S. 1.-3., 9.10 S. 1.-3., 11.12 S., 1.52 S., 2.51 S., 3.51 S., 4.56 S., 5.56 S., 6.56 S., 7.56 S. (bis Bitterfeld), 10 S. 1.-3., 12.28 S.

Ankunft der Eisenbahnen.
Magdeburg, 2.44 S., 5.39 S. (b. Köthen), 6.39 (b. Köthen) 7.36 S. 1.-3., 9.2 S. (b. Köthen), 10.5 S., 10.39 S. 1.-3., 1.32 S., 3.59 S., 4.53 S. 1.-3., 7.5 S., 9.10 S., 11.12 S. 1.-3.
Leipzig, 6.21 S., 6.38 S., 7.21 S. 1.-3., 7.49 S., 9.52 S., 10.42 S., 11.40 S., 1.-3., 1.17 S., 1.17 S. 1.-3., 3.4 S., 4.38 S., 5.34 S., 6.15 S., 7.9 S. 1.-3., 7.41 S., 7.51 S., 8.55 S. 1.-3., 9.21 S., 10.30 S. 1.-3., 12.11 S.
Hildersleben-Galberstadt-Gröden. 5.38 S. (von Könnern), 7.39 S. (von Galberstadt), 10.15 S., 12.55 S., 5.7 S., 7.32 S. 1.-3., 9.8 S., 11.05 S.
Nordhausen-Pöhl. 6.41 S. (b. Göttingen), 7.2 S. (b. Nordhausen), 7.28 S. 1.-3., 10.12 S., 12.32 S. (b. Sangerhausen), 1.25 S., 5.25 S., 7.41 S. (b. Göttingen), 8.16 S. 1.-3., 10.52 S.
Eoran-Göben. 6.44 S., 10.39 S., 11.2 S. 1.-3., 2.75 S., 10.26 S.
Hüringen. 7.54 S. 1.-3. (von Wünnen über Bsp), 7.57 S. 1.-3., 9.58 S. (b. Wünnen), 7.3 S. (b. Sülze), 7.1 S. 1.-3., 10.40 S., 1.13 S., 2.11 S., 3.11 S., 4.52 S., 1.2 S., 7.18 S. 1.-3. (von Meitzlerdorf), 8.5 S., 9.54 S. 1.-3., 10.46 S. (kommt von Sülze und fährt nur Sonn- und Festtag), 12.16 S.
Berlin. 3.18 S., 5.4 S., 7.38 S. (kommt von Bitterfeld), 7.40 S. 1.-3., 10.14 S., 11.04 S. 1.-3., 11.31 S. 1.-3., 2.7 S., 5.76 S., 7.44 S. 1.-3., 9.5 S., 11.3 S. 1.-3. (kommt von Bitterfeld), 9.4 S., 11.35 S. 1.-3.

Arbeiterbildungsverein Gisleben.
Sonntag den 14. Mai nachm. 3 Uhr in Sprenglers Restaurant
Mitglieder-Versammlung.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.
Etablissement Rosenthal
Sonntag den 14. Mai abends 8 Uhr
grosser Ball.
Von nachmittags 3 1/2 Uhr
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlich ein H. Becker.

Wo gehen wir Sonntag hin?
C. Niemanns
Restaurant und Gartenlokal
Kurzegeasse 1.
Für gemütliche Unterhaltung ist gesorgt.



Eier à Mandel 55 Pf.
Thüring. Schlackwurst à Pfd. 1 Mk.
1 Alter Markt. Butter u. Fettwaren Alter Markt 1.
H. Fischer.

Neumarkt-Fischhalle
Fischwaren-Großhandlung
Fischstraße 33. Täglich frisch: Fernsprecher 683.
zeräuch. Stör, zeräuch. Lachs, Kleiner Speckfundern, Mecklenburger Speckaal, feinste Kie er Fettbücklinge, Lachsheringe, Leber- u. Schmalz, Hechte, Karpfen, Welse, Krebse, Schildkröten, Goldfische, Alessand'sche Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln, frischen Waldmeister, Bowlienern, frisches Rehwild und Geflügel.
Alle Sorten Fisch-, Fleisch- und Gemüse-Konserven etc.
Dente extra frisch eingetoffen: Schellfisch à Pfd 25 S., Cabelljau à Pfd. 25 S., Seezachs à 35-50 S., Zander à Pfd 70 S.
Unsere Filiale Merseburgerstraße 161 ist seit dem 1. April er. aufgegeben.

Schröders Schuhlager, 46 Grifflr. 46
Fällt sich den Herren zur Mailer hier 5 empfehlen.

Bekanntmachung.
Eingetretener Betriebsstörungen halber des „Leipziger Couriers“ geben wir die Veränderung der Briefkasten nach
ausserhalb
vom 15. d. Mt. ab auf.
Briefbeförderung „Courier“
Halle a. S. einfl. Giebichenstein, Kröllwitz u. Trotha.

Kartoffeln!
ff. lange mehrerer, runderhülle und flachere, der Reiner 2 Mk. 11. runde Salat-
kartoffeln der Reiner 2.40 Mk. ff. gelbe
Reinländer per Hektar 2.50 Mk.
Händler erhalten Rabatt!
Ed. Brauns, Streiberstr. 23.
Kartoffeln.
Wirnen werden Kunden vor sich
achtung, daß wieder eine Sonja Ragnum
bonum eintröffe: Ist zum Reile per
Reiner 1.95 Mk. 5 Hektar 19 S. Auch ist
ein Vollen Imperator und Eierkartoffeln
mit eingetoffen.
Otto Just, Adolfsstraße 7.
Soeben erschien:
Der Postillon Nr. 10.
Preis 10 Pf.
Glühlichter Nr. 91.
Preis 10 Pf.
In beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Galle a. S. Völkernasse!
Kartoffeln!
Gute Eierkartoffeln sind zu billigen
Preisen erhältlich.
Für gute Ware!
Th. Raap, Wansfelderstr. 13.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Hubert.
Die Alfonso Maglio-Truppe (sieben
Berlones), Brauot-Opern-Filter mit
Italien. Sipielen. Dr. Carlo und W.
Theresa, Quilbischen mit japanischen
Höflein. — Die Geschwister Neno mit
ihrem Illiputaner-Theater. — Dr. Venice,
Quilbischen auf der Stützpramide
Herr Wladislaw Kope, Winkler und
Gitarist. — Die Schwestern Erenbichl
und Malgerfängerin. — Das Heinegold-
Zrio, humoristisches Gesangs-Terzett.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Jeden Sonntag vorm. 1/12-1/2 Uhr
großer Frühgoppen
bei Frei-Konzert.

Concordia-Theater.
Auf vielseitiges Verlangen noch bis
Donnerstag den 18. Mt. mit engagierter
Domburger Plattdeutsches Schau-
spieler-Ensemble.
Sonabend den 13. Mt.
Vadieren Ehrenbild.
Die dumme Lotze.
Hamburger Geldproten.
Sonntag den 14. Mt.
Die Blumenhändlerin v. St. Pauli
Montag den 15. Mt.
Hamburg bei Nacht.
Im Restaurant.
Täglich von 8-12 Uhr
Frei-Konzert
der neuen Damen-Ballette.
Sonntag den 11-2 Uhr
Frühgoppen-frei-Konzert.
Abends Anfang 6 Uhr.

Achtung!
Den Mitgliedern der Zentralfrankenkaße d. Maurer
etc. „Grundfein z. Einigkeit“
zur Nachricht, daß die Kassensunden
morgen Sonntag den 14. Mt. früh von
7-8 1/2 Uhr in der „Königsburg“ Plat-
finden.
Die örtliche Verwaltung.
Gasthof zur Eisenbahn
Brandstraße 18.
Sonntag morgen v. 9 Uhr ab Eedtsuchen.
Abends großer Familien-Fest.
Kerenshimmern verbunden mit Gesell-
schaftstänzen und Singe-Zone frei. Zum
Aufstehen relaxat sich Autubador (0.4
Eiter 20 S.), ff. Nanchfuker (0.4 Eiter
13 S., 2 Glas 25 S.). H. Galwah.

Zabels-Gast-u. Speisewirtschaft
Schleierstraße 5.
Sonntag bis Abmarch nach der Schwefel-
gemüß. Frühgoppen.
Früh 7 1/2 Uhr speckkuchen.
Abends großer Aktmibm.
Es ladet freundlich ein
Albert Zabel.
L. Gothes Restaurant, Ausgabe 3
empfehlen besten fräitigen Witasstoffs,
sowie ff. Banerichs Bier.

Zum Backen
Feinste frische Naturbutter
per Pfund 100, 110, 120 S.
ff. Sükradm-Diargarine
per Pfund 40, 50, 60, 70, 80 S.
garant. reines Schweinefleischmalz
per Pfund 65 und 70 S.
extra große Landeier
zu 6 Hühner Preisen.
Bntkründung „Viktoria“
Giebichenstein, Varnstraße 47.
Wer wirtlich etwas Feines von
selbstheimem. sauren Gurken
sollen will, der verlockt! So lange der
Vorrat reicht, auch verlockt!
Franz Brendel,
Stumenthalstraße 24.

Julius Wedell
Halle a. S., grosse Ulrichstr. 41
schrägüber der Fa. Brummer & Benjamin.
Spezial-Geschäft sämtl. Artikel

Damen-
schneiderei.
Herren-
schneiderei.
Taillessats und Körper
in allen Farben und Preisen.
Rockfutter in aller Farben.
Seidene und halbsidene
Merveilleux in schwarz und
farbig.
Patent- und echte Sammete.
Knöpfe, Posamentenbesätze,
Spitzen, Atlasbänder, Tailless-
stäbe.
Ersatz für
Rosshaarstoff.
Schneiderinnen mache ich
besonders auf meine
Taillessbänder mit Namen
aufmerksam und liefere solche
zu billigsten Preisen bei
garantierter bester Ausführung.
Maschinennadeln.
schwarze Cloths, Serges,
Aermelfutter in Seide u. Satin.
Körper, Zwischenfutter,
Wattierleinen, Rosshaarstoff,
Knöpfe, Schnallen, Haken
und Oesen.
Aermelhölzer, Bügelhölzer,
Bundwinkel, Rechtwinkel,
Dreiecke, Seidenstöcke,
Planken, Lineale, Bügelösen,
Kohlenplatte, Zuschneide-
scheren
zu billigsten Preisen.
Zentimetermass
mit Haken und Schrittstecher.
Massgürtel,
Nähseide, Chaps, Knopflocken-
seide nur la. Qualität.
Bestellungen auf
seidene Henkel mit gewebtem
Namen werden schon
von 25 Meter an ausgeführt.
Anfertigung von Stoffknöpfen.

ff. Rosinen
à Pfd. 20 und 25 S.
gebr. Weizen und Gerste
à Pfd. 20 S.
ff. Nordhäuser
à Liter 60 S. empfiht
A. Trautwein
große Ulrichstraße 31.
Bäckerei
Curm- und Streiberstr. - Ecke
empfehlen
gar. reines Roggenbrot
zu den billigsten Tagespreisen.
Bierbrau durch mein Bäckerei frei Haus

Ein junges Mädchen
für die Kinder
Mutter Brunnen 1.
Ein fast neuer Kinderwagen billig zu
verkaufen. Zu Nr. 154, S. 2 Ex. r.
Werthaus mit über 2000 Wäsche zu
verm. Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 25.
Acht. Schloßleiste offen. Mittelstraße 17.
Acht. Schloßleiste mit Reife ff. Mode
2.40 zu verm. Varnstraße 11, 1 Ex. r.
Eine freundliche Kammer für 2 Mädchen
zu vermieten Brunnenstraße 12.
Eine gut möblierte Stube zu vermieten
H. Ulrichstraße 9, 3 Ex. r.
Stube und Kammer (Preis 96 S.) zu
vermieten ff. Schloßgasse 6
Werth. möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren zu
vermieten Auguststr. 1, hochd. nordh.
ff. Schloß. sep. G. Königstr. 73, 5. Ex. r.
ff. Schloß. sep. verm. gr. Wärfenstr. 18, 11.
ff. Schloß. sep. verm. gr. Wärfenstr. 18, 11.

F. C. Wissel
Maximilian 11
rechts neben Ebn- Iers Härberei
vis-à-vis der Marktfläche.
Eingeliefert von
Zutterhoffen
sowie sämtliche
Damen- und Herren-
schneiderei-Artikel
bei größter Auswahl und billige-
sten Preisen
Franz Brendel,
Stumenthalstraße 24.

Inselfschlöhchen auf der Rabeninsel.
 Empfehle meine Vorkaffitäten zum heiligen Besuch.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Sonntag: großer Frühstoppfen.
 Für gemüthliche Unterhaltung ist gesorgt.
 C. W. Klages.

Es bleibt dabei,
 daß unfehlbar die allerbilligste und beste Bezugsquelle für
fertige Herren- und Knaben-Garderobe
 nur die **Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**
5 Leipzigerstr. 5, I. Etage, Kein Laden 5 Leipzigerstr. 5, III.

Wegen Geschäftsaufgabe soll das große Lager in zu ger Zeit geräumt werden und sind die Preise für unsere Waren demnach niedrig gestellt, daß sie für jedermann, selbst bei den beschränkten Mitteln, zu erlangen sind.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer **Preis-Liste.**

Wadst.-Anzüge in guter Ware	von 10-18	an
Saison-Anzüge in allen Modelfarben	12-30	"
Facon-Anzüge, das Neueste der Saison	15-24	"
Wohlelegante Anzüge in engl. und franz. Stoffen	18-28	"
Gewand-Anzüge, feinste Kammergarne	22-36	"
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins	9-17	"
Wohlelegante Paletots, h. kleine Ausföhrung	12-25	"
Opelot's, feinste englische Stoffe	16-28	"
Schmalot's in allen Modelfarben	14-25	"
Wadst.-Jackets in allen Facons	5-10	"
Wadst.-Hosen, Wadst.-Hosen, elegant sitzend	2 1/2-6	"
Kammergarne-Hosen, glatt und gestreift	6-8	"
Wadst.-Hosen und Westen, neueste Dessins	7-12	"
Jünglings-Anzüge, 1- und 2-reihig etc.	7-12	"
Jünglings-Paletots, Nouveautés	8-14	"
Knaben-Anzüge mit und ohne Hals	8-5	"
Knaben-Anzüge, Jacketts- und Jacketts-Hosen	4-6	"
Tricot-Anzüge, uni und gestreift Dessins	4-8	"
Knaben-Paletots in großer Auswahl	4-9	"
Wetter- an Wadst.- Tuch, Seide und Wolle	2-4	"
Academie, Küttre, Alpaca und Zornst.-Jackets	1 1/2-7	"
Wohlelegante Paletots, Satin und Drel.	1 1/2-8	"
Hosen, elegant sitzend	1 1/2-8	"
Wohlelegante Knaben-Anzüge in den schönsten Modern und Facons	2-4	"
Einzeln Knaben- und Burken-Hosen für jedes Alter		

Sämtliche Arbeitergarderoben
 sind in großer Auswahl sowohl in Anzügen als auch einzelnen Hosen und Joppen am Lager und geben wir speciell diese Artikel **unter Selbstkostenpreis** ab. Es verlohnt sich daher niemand, denn sein Geld lieb ist, seinen Bedarf zu bedenken in dem **Ausverkauf** der **Halle'schen Konkurrenz-Gesellschaft**
 in Firma: **Mayer & Co.**
5 Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch **Kein Laden, daher billig.** eine Treppe hoch

Richard Dusel, Hutmachermester,
Halle a. S., Siebighausstein,
 Geißstraße 33. **Burgstraße 9.**
 Bei Bezug von **Filz-, Strohh- und Seldenhüten, Mützen** und sonstigen Kopfbedeckungen für Herren und Knaben hält sich behers empfohlen. **D. D. Güte mit Kontrollmarke.**

Zigarren à 4, 5 und 6 Pf., **Zigaretten** und **Shag**, sowie sonstige **Rauchtabake** empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen **W. Dudenbostel, Breiten- u. Laurentiusstrassen-Ecke.**

Empfehle zu billigen Preisen mein großes Lager in **feiner Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Arbeits-hosen und Anzüge, Barchenthemden, Leinwand, Bettzeug, Inlett, Handtücher, Hemdentuch, Tisch- und Sophadecken, Flanell- und Kleiderstoffe etc.**
A. Lustig, gr. Klausstr. 40 am Markt Stadt Zürich.
Sämtliche Parteischriften
 sind zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Völkergasse.**

Verkauf zu sehr billigen aber festen Preisen.

H. Elkan Halle a. S.
H. Elkan Halle a. S.
90 Leipziger-Strasse 90.
Waarenhaus
 für sämtliche **Bekleidungsgegenstände**
Baden, I. II. und III. Etage.



Bestellungen nach Mass auf elegant, gut sitzende Herren-Gardrobe ohne Preis-Ausschlag. **Großes Stoff-Lager.**

Gründet 1865.

Schuhwaren.
Damenstiefelchen von 3 50 R. an, in Led. 4 50 R., feinste gelb genähte Sachen bis 7 50 R.
Herrenstiefeln und Stiefelchen von 4 50 R. an bis zu den hochsteiften 8 R.
Herren- und Damen-Halschuhe, Hausschuhe, Zugschuhe von 2 R. an.
Plüschschuhe, duerhafte Lederpantoffeln und genähte Hauspantoffeln von 60 Pf. an.

Sehr großes Lager von Kinder- und Mädchen-Schuhwaren
 zum R. offen und Schließen, hoch und halbe, sehr haltbar, von 50 Pf. an.
 Täglich Umlatz 100 bis 150 Paar.

Herren- und Knaben-Garderobe
 in bester Näharbeit und elegantem Sitz.
Elegante Frühjahrs-Überzieher schon von 6-18 R.
Herren-Mantelzüge von 10 R. an bis zu den hochsteiften.
Herren-Beinkleider von 3 R. an.
Herren-Jackets und Joppen von 5 R. an.
schwarze Kellner-Hosen, Jacken, Fracks etc.
1000 Knaben- und Burschen-Anzüge von 2 50 R. an mit langen und kurzen Hosen am Lager.
Westen 2 R., Arbeitshosen in fl. flinet von 1 50 R. an, **echte engl. Lederhosen** von 5 R. an, **Arbeiter-Normal-Anzüge.**
Winter-Überzieher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die schönsten **Knaben-Anzüge** in größter Auswahl bei **H. Elkan** Leipzigerstrasse Nr. 90

Damen-Konfektion u. Mädchenmäntel.
 Welche auf m in gut sortirtes Lager von reichlicher bis elegantester Ausföhrung aufwartlam.
Damen-Mantelmäntel und **Paletots** von 5 50 R. an. **Schwarze elegant Jacketts** von 3 R. an. **Damen-Stoffjackets** von 3 75 R. an. **Umhänge** und **Wänter**. **Wänter** in Mädchenmänteln von 2 R. an.
Kindermänteln in sämtlichen Stoffarten von 1 50 R. an

Kleiderstoffe in großer Auswahl und geschmackvollen Mustern von 50, 55, 60, 70, 80, 90 bis 300 Pf.
Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren-Lager.
Reitere 100 Stück Blaudrucks, Bettzeuge, Inletts,
 24 bis 40 Pf. 20 bis 80 Pf. 25 Pf. bis 1 80 R.
Dowlas u. Hemdentuche Leinen Barehente Hemden
 15 bis 60 Pf. 25 bis 70 Pf. 20 bis 60 Pf. von 1 R. an.
Kattune, Kleiderstin- und Mousseline
 18 bis 70 Pf.
Tücher, Teppiche, Möbelstoffe, Tisch- und Bettdecken, Gardinen, Korsetts etc. etc.
Großes Lager sämtlicher Sorten Wäsche. — Anfertigung ganzer Ausstattungen.
Nähmaschinen neuester Konstruktion (Singer) 55, 60, 65 R. Zweijährige Garantie.
Fertige Betten und Bettfedern billig.
Beste Bettfedern 80 Pf., 1 50, 1 75, 2, 2 50 R. das Pfund.

H. Elkan Halle a. S., Leipzigerstrasse 90
H. Elkan Halle a. S., Leipzigerstrasse 90
H. Elkan Halle a. S., Leipzigerstrasse 90

Eigenheitskauf.
 Ein sehr gute, fast noch neue Nähmaschine ist für den billigen Preis von 36 R. sofort zu verkaufen.
Kenner, Leipzigerstrasse 42
 Pianoblechgeschäft.

C. Nebelsieck, Leipzigerstr. 60 u. Westb. burgerstr. 22
Pastorentabak
 Carottentabak in 1/4, 1/2, 1/4 und 1/4 Pfd., à 1 Pfund 80 S.

Möbel,
 Sophas, Betten mit und ohne Matratzen, Lehne, Vertikows, ganze Einrichtungen empfiehlt
J. Grothes Möbelfabrikerei und Holzwerkstatt.
 Großer Berlin 1, Gde Wänterstraße.

Neu! Rechte Antiltinger Konzert **Wundbarmonika** (geheh) geföhrt mit feinsten unzerbrocht. **Patent-Stimmzug** 36 Zier, 4 Messingplatten 4 Nadeln, wunderbar schön und leicht spiebel, vert. für 2 80 R. (auch 1 80 R.) **Erste Dannew Barmonika-Fabrik O. C. F. Meißner, Hannover.** Preisliste auch über Bandmonien, Konzertinas und Barmonikas gratis.
Echt Dalmatiner Insektenpulver das beste Mittel zur Vertilgung alles Ungeziefers empfiehlt **F. A. Patz,** große Wänterstraße 9 neben Mars 1a Tour.

Ohringe,
 ganz neue, aparte Muster, speziell reichende Kinderohreringe, empfiehlt in jedem erdenklichen Genre in sehr reicher Auswahl
J. Essig,
 Spezialgeschäft, große Wänterstraße Nr. 39, neue Nr. 41.